

# Der Reformversuch von 1998

Ein Rückblick auf die Hoffnung von damals

■ MARGIT HAUFT



Margit Hauft war Religionslehrerin, gründete und leitete von 1982 bis 1992 das Bildungs- und Begegnungszentrum Treffpunkt der Frau in Wels. 1997-2003 war sie Leiterin der Frauenkommission der Diözese Linz und 2000-2011 stand sie an der Spitze der Katholischen Frauenbewegung. Sie war als erste Frau Vorsitzende der Katholischen Aktion und bis 2008 geschäftsführende Vorsitzende des Pastoralrates der Diözese Linz. Ab 2001 vertrat sie das Land Oberösterreich im ORF-Stiftungsrat. 2013-2015 war sie Obfrau der Laieninitiative.

Die österreichischen Bischöfe wollen mit ihrem diesjährigen pfingstlichen Hirtenwort einen „Dialog für Österreich“ anregen. Das hat der Tiroler Bischof Hermann Glettler Ende Mai bei einer Pressekonferenz in Innsbruck betont.

Diese Schlagzeile sprang mir aus der kathpress förmlich entgegen! Die Bischöfe wollen einen „Dialog für Österreich“ anregen? Haben sie etwa vergessen, dass bereits 1997/98 unter diesem Motto ein breiter Diskussionsprozess zu theologisch-kirchlichen und gesellschaftspolitischen Themen stattgefunden hat, der im Oktober 1998 in eine Delegiertenversammlung mündete, bei der 300 Delegierte unter der Leitung von Bischof Weber erstaunliche Beschlüsse fassten?

Oder wollen sie etwa gar auf den wertvollen Ergebnissen von damals aufbauen, irgendwo müssten diese ja noch zu finden sein! Was sich in meinen Unterlagen sofort gefunden hat, ist die Pressemitteilung, die ich damals für die KA Oberösterreich herausgegeben habe. Sie gibt die Stimmung ganz gut wieder, die uns alle beflügelt hat:

## Dialog für Österreich – Wendepunkt Delegiertenversammlung

*Die Delegiertenversammlung des „Dialogs für Österreich“ übertraf die kühnsten Erwartungen: Inhaltlich brachte die Veranstaltung gesellschaftliche Zukunftsthemen und unbewältigte innerkirchliche Anliegen zur Sprache. Dabei konnten sich in allen Fragen die „fortschrittlichen“ Positionen durchsetzen, ein Ende des Reformstaus kam in Sicht. Die Delegiertenversammlung war darüber hinaus ein wichtiges Element innerkirchlicher Kommunikation und konnte zumindest klimatisch das Lagerdenken überwinden.*

*Beide Momente bedeuten ein wesentliches Signal für die Handlungsfähigkeit und Dialogbereitschaft der österreichischen Kirche.*

*Es ist erfreulich, dass auch die österreichische Bischofskonferenz bei ihrer Herbsttagung die Bedeutung der Salzburger Delegiertenversammlung zum „Dialog für Österreich“ bestätigt hat, indem sie diese als „gewichtige Stimme der österreichischen Kirche“ würdigte. Diese Anerkennung ist sicher ein wesentlicher Schritt in Richtung eines weiteren gemeinsamen Weges des Dialogs. [...]*

*Wir als Katholische Aktion erwarten von den Bischöfen, dass sie die Anliegen des Kirchenvolkes ernst nehmen und unterstützen, wir erwarten nicht, dass allein die Bischöfe die Anliegen umsetzen. [...]*

*Der „Dialog in Österreich“ bzw. in der österreichischen Kirche bleibt entscheidend: viele kircheninterne Probleme (vor allem in der Frage der Sexualmoral, des Umgangs mit geschiedenen Wiederverheirateten usw.) tauchen auf, weil die Praxis in den Gemeinden unterschiedlich, unsicher oder ungenügend legitimiert ist. Eine „österreichische Linie“ in den umstrittenen Punkten würde die Basis entlasten und bleibt daher ein wichtiger Arbeitsauftrag für die Österreich-Ebene.*

*An Bedeutung gewinnen wird der „Dialog mit der Weltkirche“. Gerade in Fragen der Seelsorge und Ämterfrage sind weltkirchliche Kooperation und ortskirchliche Lösungen anzustreben. So lässt sich etwa der hohe Wert des sakramentalen Amtes in der Weltkirche nur aufrechterhalten, wenn die Ausformungen dieses Amtes (den Anforderungen der Pastoral der Ortskirche entsprechend) flexibler gestaltbar werden. [...]*

*Salzburg hat das lebendige Bild einer katholischen Kirche Österreichs gezeigt, die gewillt ist, die Herausforderungen der Gegenwart anzunehmen. Der bei der Delegiertenversammlung und der dort herrschenden Gesprächs- und Konfliktkultur spürbare „Geist von Salzburg“ darf jetzt nicht mutwillig ausgelöscht werden. Kardinal Schönborn hat von einem „Kapital des Vertrauens“ gesprochen, das jetzt sorgfältig verwaltet werden müsse.*

Warum ist aber dieser Dialog so wenig fruchtbar geworden für die Kirche Österreichs?

### Angst und Mutlosigkeit

Ich glaube, da können wir alle, die dies bedauern, nur mutmaßen. Es waren vielleicht verantwortliche Personen, die sich zu vieles nicht vorstellen konnten. Für mich ist auch eine gewisse Angsthaltung dabei, wenn ich an etwas so sehr festhalten muss und mich nicht aufmachen traue. Ich glaube, dass es in einem hohen Maß Angst davor war, was denn passieren könnte, wenn wir Veränderung versuchen. Ich weiß zwar nicht, vor wem man Angst hätte haben sollen, denn in Salzburg ist die ganze Bandbreite der Kirche zusammengesessen, und es ist gelungen, zu ganz wichtigen Fragen Formulierungen zu finden, bei denen wir uns auf ei-

nen Nenner einigen konnten, der für uns alle gepasst hat. Das war wirklich Dialog im besten Sinn. Nicht: Jemand gibt vor, und die anderen sagen „Ja“ oder „vielleicht Ja“ oder verhalten sich achselzuckend und tun dann genau das Gegenteil. Also es heißt schon, sich auszusetzen, wenn man sich einsetzt, und das machte und macht offensichtlich auch so manchen Entscheidungsträgern Angst.

Das letzte Wort überlasse ich Bischof Weber, dem es als Vorsitzendem gelungen ist, „über alle Gräben hinweg Harmonie zu schaffen und gegen den weit verbreiteten Frust gute Stimmung zu machen“, wie Bischof Krätzl es ausgedrückt hat.

Weber erklärte: *„Mir ist es darum gegangen, die Wirklichkeit des Glaubens in unserem Land anzuschauen, nicht wegreden, nicht wegfeiern zu wollen. Zugleich ist auch spürbar gewesen, dass die Liebe zur Kirche auch im Zorn, in überstürzender Fantasie aufblühen kann, wehmütig und hoffnungsvoll zugleich. In Salzburg ist aber auch deutlich geworden: Kirche ist mehr als Bischöfe und Experten. Da sind die vielen Frauen und Männer, jung und alt, vor allem auch zu ebener Erde, mit ihrer Freude und ihrer Trauer.“*

Danke Bischof Weber! ■

■ Dialog ist der Weg, und Dialog heißt miteinander reden, sich miteinander auf den Weg machen.

Michaela Eichwald:  
On the general nature  
of aesthetic experience,  
2019,  
Wachs, Lack und Firnis auf  
Polyurethan, 130 x 290 cm;  
Privatsammlung Berlin  
Foto: Michael Nagl

